

Ambivalente Erfahrungen mit der „Gestaltungsmacht“ Katar

Oliver Borszik

Am 15. und 16. April 2013 fand in Berlin das „Wirtschafts- und Investitionsforum Katar“ statt. Mit den Auftritten von Katars Premier- und Außenminister Hamad bin Jassim Al Thani, Bundeskanzlerin Angela Merkel und Außenminister Guido Westerwelle war die Veranstaltung politisch sehr hochkarätig flankiert.

Analyse

Katar verzeichnet seit den 1970er Jahren dank der Einnahmen aus dem Erdöl- und Erdgasexport einen rasanten wirtschaftlichen Aufstieg. Das Golfemirat übersetzt dabei neuerdings Wirtschaftsstärke in Finanzkraft und regionalpolitische Einflussnahme und wird vor diesem Hintergrund zunehmend als „Gestaltungsmacht“ in der Golfregion wahrgenommen. Die realen Interaktionsmöglichkeiten für westliche Staaten sind bisher jedoch begrenzt. Während das Emirat einerseits wirtschaftliche Globalisierungsprozesse mitgestaltet, schirmt es sich andererseits kulturell und politisch eher ab.

- In der „Nationalvision Katar 2030“ dokumentierte das Emirat im Juli 2008 seine Idealvorstellung einer sozioökonomischen Entwicklung. Neben gezielten Reformmaßnahmen greift die Herrscherfamilie der Al Thani auch auf traditionelle Mittel der Herrschaftsstabilisierung zurück, wie die patrimoniale Verteilung von Einnahmen und die Verweigerung von Bürgerrechten.
- In der arabischen Welt tritt Katar selbstbewusst auf, wobei es seit dem „Arabischen Frühling“ die Rolle eines neutralen Vermittlers zugunsten einer stärkeren Parteinahme aufgibt.
- Mit den sunnitischen Monarchien Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate (VAE) und Kuwait bildet Katar ein transnationales Regime. Dieses ermöglicht es dem Emirat, nationale, regionale und Globalisierungsprozesse entlang eigener Interessen zu kontrollieren.
- Das Anliegen der Bundesregierung, mit den „Gestaltungsmächten“ in der Golfregion intensiver zu kooperieren, ist angesichts des Bestrebens dieser Staaten, in einer zunehmend multipolar ausgerichteten Welt selbstbestimmte Handlungspositionen einzunehmen, ein Vorhaben mit offenem Ausgang.

Schlagwörter: Katar, arabische Monarchien, Golfkooperationsrat, Gestaltungsmächte

Das „Wirtschafts- und Investitionsforum Katar“

Katars Generalsekretariat für Entwicklungsplanung veröffentlichte im Juli 2008 die „Nationalvision Katar 2030“ (ru'ya qatar al-wataniya 2030). Dem Dokument zufolge soll Katar ein wirtschaftlich, gesellschaftlich, menschlich und ökologisch entwickelter Staat werden.¹ Das kleine Golfemirat verfügt über das weltweit höchste Pro-Kopf-Einkommen von derzeit über 100.000 USD. Es weist selbst im Vergleich zu den anderen wohlhabenden Mitgliedsstaaten des Golfkooperationsrates (GKR) ein überdurchschnittlich hohes Wirtschaftswachstum von 13,5 Prozent (2011) auf.² An dieser Entwicklung, so die „Vision 2030“, soll der privatwirtschaftliche Sektor stärker beteiligt werden, und durch die Verbesserung des Bildungssystems sollen dem Arbeitsmarkt, der von ausländischen Arbeitskräften dominiert wird, verstärkt inländische Arbeitskräfte zur Verfügung stehen (Generalsekretariat für Entwicklungsplanung 2008: 13-14, 24). Darüber hinaus investiert die Qatar Investment Authority (QIA), die den Staatsfonds des Landes verwaltet, im Rahmen dieser Strategie Exporterlöse sowohl in Europa als auch weltweit. Der Vermögensbestand des Staatsfonds beläuft sich gegenwärtig auf etwa 100 Mrd. USD.³ Die Investitionen der QIA in Europa konzentrieren sich auf die lukrativen Märkte in Großbritannien, Frankreich und Deutschland, und dort vor allem auf namhafte Unternehmen und den Immobiliensektor. So hat die finanzstarke Golfmonarchie bislang über zehn Mrd. EUR in deutschen Unternehmen wie Volkswagen, Porsche, Siemens und Hochtief angelegt und reinvestiert die Dividendenzahlungen in die eigene sozioökonomische Entwicklung. Umgekehrt engagieren sich zahlreiche ausländische Unternehmen in Katar, deutsche Unternehmen zum Beispiel bei der Realisierung von Infrastrukturprojekten. Im Vorfeld der FIFA Weltmeisterschaft 2022 ist die Realisierung ambitionierter Großprojekte geplant, wie der Bau von Fußballstadien, die durch Solarenergie gekühlt werden sollen, oder die Errichtung eines Metro- und allgemeinen Schienennetzes. In diesem Kontext erwächst der deutschen Wirtschaft vor allem im infrastru-

1 Arabische Fassung online: <www.gsdp.gov.qa/www1_docs/QNV2030_Arabic_v2.pdf> (12. April 2013). Englische Fassung online: <www.gsdp.gov.qa/portal/page/portal/gsdp_en/qatar_national_vision/qnv_2030_document/QNV2030_English_v2.pdf> (12. April 2013).

2 *Middle East Monitor: Gulf* (2013), 3, 9. Die Mitglieder des GKR sind Bahrain, Katar, Kuwait, Oman, Saudi-Arabien und die VAE.

3 Here, there and everywhere, in: *Financial Times*, 19. März 2013.

turellen Sektor ein erhöhtes Kooperationspotenzial sowie die Gelegenheit, ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit unter Beweis zu stellen.

Mitte April 2013 eröffnete Katars Premier- und Außenminister Hamad bin Jassim Al Thani als Schirmherr das „Wirtschafts- und Investitionsforum Katar“ in Berlin, das den Ausbau der Beziehungen zu Deutschland fördern soll.⁴ Die Veranstaltung unterstrich den Charakter einer pragmatischen Wirtschafts- und Investitionspartnerschaft beider Länder. Im Vorfeld des Kongresses setzte eine Vorabdelegation das wirtschaftliche und finanzielle Gewicht Katars selbstbewusst ein. Sie knüpfte die mit dem hochkarätigen Treffen einher gehenden Aussichten auf weitere Investitionen in Deutschland und die Vergabe von Aufträgen an Anliegen, die wirtschaftlichen Interessen und dem Prestigestreben des Golfemirats geschuldet sind. Unter anderem sollte die Teilnahme der Bundeskanzlerin am Kongress sichergestellt und die Veranstaltung im Maritim-Hotel ausgerichtet werden, das Katars Al-Rayyan Tourism Investment Company im Februar 2013 erworben hatte.⁵ Auf dem bilateralen Forum präsentierte Hamad bin Jassim Al Thani Katar als zukunftsorientierte, unternehmer- und umweltfreundliche sowie politisch und wirtschaftlich stabile „Vorzeigemonarchie“ in der Region des Nahen und Mittleren Ostens, die aus seiner Sichtweise von lösbaren Konflikten geprägt ist. Auf der anschließenden Pressekonferenz bekräftigten Hamad bin Jassim Al Thani und Angela Merkel die Absicht, die gemeinsamen Beziehungen stärken zu wollen.⁶ Unmittelbar nach dem Kongress gab die Rüstungsfirma Krauss-Maffei Wegmann bekannt, ein seit fünf Jahren verhandeltes Rüstungsgeschäft mit Katar in Höhe von knapp zwei Mrd. EUR abgeschlossen zu haben, wonach das Emirat 62 Panzer vom Typ Leopard 2 und 24 Panzerhaubitzen aus Deutschland erhalten soll.⁷

4 Konferenzhomepage online: <www.qatarberlinforum.com> (12. April 2013).

5 Homepage der Investitionsgesellschaft online: <www.artic.com.qa> (16. April 2013).

6 Premierminister: Katar stärkt den Wunsch der Nationen und mischt sich nicht in staatliche Angelegenheiten ein, in: *asch-Scharq*, 16. April 2013, online: <www.al-sharq.com//ArticleDetails.aspx?AID=259204&CatID=64&Title=ÑÆiÓ+ÇáæÖÑÇÁ%3a+ +ÐØÑ+ËÛã+ÃÑÇÏÉ+ÇáÓÛæÈ+æáÇ+ËËÏá+Ýi+ÖÄæä+Çááæá> (16. April 2013).

7 Krauss-Maffei Wegmann liefert Leopard-Panzer nach Katar, in: *Süddeutsche Zeitung*, 18. April 2013, online: <www.sueddeutsche.de/politik/umstrittener-ruestungsdeal-krauss-maffei-wegmann-liefert-leopard-panzer-nach-katar-1.1651964> (19. April 2013).

London, Paris und New York waren die bisherigen Austragungsorte des Wirtschafts- und Investitionsforums, und sowohl Großbritannien, Frankreich als auch die USA haben davon in ihren Beziehungen zu Katar wirtschaftlich profitiert. Vor diesem Hintergrund kann das Forum in Berlin durchaus als Türöffner für den Ausbau der deutschen Zusammenarbeit mit dem Emirat gesehen werden. Doch Katars Führung setzt Ausmaß und Intensität der Kooperation mit allen bisherigen und potentiellen Partnern klare Grenzen, die sich aus dem Wunsch nach unbedingter Erhaltung ihrer Handlungsautonomie ergeben: Auf nationaler Ebene wird die „Vision 2030“ behutsam und kontrolliert umgesetzt, und bei der Gestaltung des regionalen Umfeldes sowie von Globalisierungsprozessen orientiert sich das Emirat nicht notwendigerweise an westlichen Wertvorstellungen und Interessen.

Katars nationale Entwicklungsstrategie

Das Emirat Katar wird von einer kleinen Machtelite aus der Familie Al Thani regiert. Sie besetzt die Schlüsselministerien des Landes und stimmt politische Entscheidungen eng miteinander ab. Zum engsten Zirkel gehören Emir Hamad bin Khalifa Al Thani, Kronprinz Tamim bin Hamad Al Thani, Premier- und Außenminister Hamad bin Jassim Al Thani sowie Moza bint Nasser al-Missned, die zweite Ehefrau des Emirs und Vorsitzende der Qatar Foundation (Mu'assasat Qatar). Katar bezieht seine Einnahmen größtenteils aus dem Export von Rohstoffen, insbesondere Erdöl und Flüssiggas. Damit teilt die Golfmonarchie mit den GKR-Mitgliedsstaaten wesentliche strukturelle Gemeinsamkeiten, die dem Erhalt und der Koordination autoritärer monarchischer Herrschaft auf der Arabischen Halbinsel dienen (Bank, Richter und Sunik 2013).

Katars Herrscher sehen ihr Land in einem langfristigen Entwicklungsprozess zur Überwindung des Erdölzeitalters. Wie auch andere arabische Golfstaaten hatte das Golfemirat mit der „Vision 2030“ einen langfristigen Entwicklungsplan vorgelegt und darin Vorstellungen zur Diversifizierung der Wirtschaft, zur Schaffung von Arbeitsplätzen sowie zur teilweisen Öffnung gegenüber einer globalisierten Wirtschafts- und Handlungswelt und externen Einflüssen formuliert (Hvidt 2011: 88). Der im Visionsdokument enthaltene

sozioökonomische Entwicklungsplan ist ambitioniert und zeugt vom politischen Willen der Herrscherfamilie Al Thani, die Gestaltung der „Marke“ Katar autonom zu steuern (Peterson 2006: 746). Der Fokus bei der Umsetzung des Planes liegt auf dem Ausbau der Infrastruktur und wird im Einklang mit dem regionalen Integrationsprozess der GKR-Mitglieder behutsam umgesetzt. Damit erlebt Katar gegenwärtig eher einen moderaten Modernisierungsprozess als einen strukturellen politischen und gesellschaftlichen Wandel.

So wurden Parlamentswahlen zwar erstmals für das Jahr 2003 angekündigt (Herb 2002: 42), aber die Herrscherfamilie blockiert bislang deren Durchführung. Ohnehin sollen laut Verfassung nur zwei Drittel der Abgeordneten frei gewählt werden. Die 45 Mitglieder des Parlaments (Majlis asch-Schura) werden daher bis heute vom Emir Hamad bin Khalifa Al Thani persönlich ernannt. Im Gegensatz zu anderen Ländern der Region existiert in Katar praktisch keine politische Opposition. Selbst während des „Arabischen Frühlings“, der in allen anderen arabischen Ländern zu Protesten bis hin zu Rebellionen führte, wurden in Katar nur selten oppositionelle Stimmen vernommen. Eine Ausnahme stellte die als Gedicht verpackte Kritik des Lyrikers Muhammad ibn al-Dheeb al-Ajami dar, der deshalb wegen Beleidigung des Emirs und angeblichen Plänen zum Sturz des Systems angeklagt wurde. Nachdem dem Poeten zwischenzeitlich eine lebenslängliche Gefängnis- beziehungsweise die Todesstrafe drohte, verhängte der zuständige Gerichtshof inzwischen eine 15-jährige Haftstrafe gegen ihn.⁸ Katar hat bislang weder den Internationalen Pakt der Vereinten Nationen über bürgerliche und politische Rechte noch den über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte unterzeichnet. Dies verdeutlicht die Unsicherheit der politischen Elite darüber, ob die Bürgerinnen und Bürger des Landes durch den enormen Wohlstand dauerhaft gegen Forderungen nach mehr politischer Teilhabe immunisiert werden können.

Die Machtelite Katars steuert die Verteilung der Einnahmen aus dem Erdöl- und Erdgasexport an die Bevölkerung über eine aktive staatliche Wirtschaftspolitik. Das zentrale Regelungsinstrument, um die eigene Bevölkerung an die Monarchie zu binden, ist dabei der Arbeitsmarkt, der aus einem

⁸ Qatar slashes life term against poet to 15 years, in: *Gulfnews*, 25. Februar 2013, online: <www.gulfnews.com/news/gulf/qatar/qatar-slashes-life-term-against-poet-to-15-years-1.1150824> (12. April 2013).

öffentlichen und einem privaten Sektor besteht (Lucas und Richter 2012: 2). Katarische Staatsbürger sind überwiegend im öffentlichen Sektor angestellt. Sie beziehen unabhängig von Ausbildung und Arbeitsleistung lukrative Einkommen und bleiben damit an die Monarchie gebunden. Ausländische Arbeitskräfte – die überwiegende Mehrheit der insgesamt Beschäftigten – arbeiten hingegen fast ausschließlich im Privatsektor. Sie werden vorwiegend in asiatischen Staaten mit niedrigem Einkommensniveau angeworben, insbesondere in Bangladesch, Sri Lanka und Indonesien. Die „Gastarbeiter“ werden im Vergleich zu den einheimischen Arbeitskräften im öffentlichen Sektor schlecht bezahlt und genießen zudem keinen Kündigungsschutz. Die Privilegierung heimischer Arbeitskräfte, etwa der Beschluss vom September 2011 zur Anhebung der Löhne im öffentlichen Sektor um 60 Prozent (Lucas und Richter 2012: 6), widerspricht allerdings dem im Rahmen der „Vision 2030“ formulierten Vorhaben, die Wirtschaft zu diversifizieren und produktive Arbeitsplätze für Einheimische im Privatsektor zu schaffen, da diese nicht gegen die hoch dotierten Posten beim Staat konkurrieren können.

Das rasante Wirtschaftswachstum und die Diversifizierung der Wirtschaft hin zu energieaufwendigen Unternehmen, wie beispielsweise Meerwasserentsalzungsanlagen, zog in den vergangenen Jahren eine dramatische Erhöhung des Energie- und Wasserbedarfs sowie der Emission von Treibhausgasen nach sich. Die Hälfte der CO₂ Emissionen verursacht die Erdöl- und Erdgasindustrie des Landes (Luomi 2012: 7). Dem Global Footprint Network zufolge, das beabsichtigt, die Aufmerksamkeit politischer Entscheidungsträger auf die Notwendigkeit nachhaltiger Umwelt- und Klimapolitiken zu lenken, wurde zur Deckung des Konsumbedarfs pro Einwohner im Jahr 2012 nahezu das Zwölfwache an Biokapazitäten benötigt, als Katar zur Verfügung steht.⁹ Demnach weist die Golfmonarchie gegenwärtig den weltweit größten ökologischen Fußabdruck pro Einwohner auf. Hält dieser Trend in Kombination mit dem rasanten Bevölkerungswachstum an, so dürfte das Ungleichgewicht zwischen steigendem Verbrauch und der begrenzten Verfügbarkeit von Ressourcen langfristig unabsehbare ökologische und soziale Folgen zeitigen. Die mangelnde ökologische

Nachhaltigkeit ist strukturell bedingt und kann auf die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen, die Rentenmentalität, die autoritären Züge der Monarchie und den bestehenden Gesellschaftsvertrag zurückgeführt werden. Die Vorstellung von Überfluss und eine wachstumsfixierte Weltanschauung prägen das ressourcenverschwenderische Konsumverhalten der heutigen Generation. Aufgrund der subventionierten oder kostenfreien Bereitstellung von Wasser und Energie fehlen zudem Anreize für den sparsamen Umgang mit diesen Gütern (Luomi 2012: 8).

Katars regionale Gestaltungsrolle

Seit der Thronbesteigung von Emir Hamad bin Khalifa Al Thani im Jahr 1995 wird Katars Außenpolitik sowohl regional als auch international hohe Aufmerksamkeit zuteil. Dabei lässt sich durchaus ein gradueller Wandel beobachten. Zunächst machte sich Katar mit seiner Vermittlerrolle in regionalen und internationalen Konflikten einen Namen (Niethammer 2010). Spätestens seit dem „Arabischen Frühling“ ließ Katar die neutrale Moderatorenfunktion hinter sich und greift nunmehr aktiv zugunsten bestimmter Akteure in politische Prozesse ein (Steinberg 2012). So hat sich Doha im Syrienkonflikt nach einem mehrmonatigen Bewertungsprozess im Sommer des Jahres 2011 auf die Seite der Aufständischen geschlagen. Katar leistet finanzielle und operative Unterstützung für die Opposition und greift gegenwärtig in die Bildung einer „Übergangsregierung“ (hukuma muwaqqata) ein.¹⁰ Dieses Engagement ging auf Kosten des zuvor gutnachbarschaftlichen Verhältnisses zu Iran, mit dem sich Katar das weltweit größte Gasfeld teilt, denn Iran unterstützt das syrische Regime von Baschar al-Assad. Hamad bin Jassim Al Thani gewährte der von der Muslimbruderschaft dominierten neuen Führung Ägyptens Finanzhilfen von bislang etwa fünf Mrd. USD. Diese Summe wurde Anfang April 2013 noch einmal um drei Mrd. USD erhöht.¹¹ Überdies unterstützt Katar gemeinsam

9 Datenblatt Katar 2012 des Global Footprint Network online: <www.footprintnetwork.org/images/trends/2012/pdf/2012_qatar.pdf> (12. April 2013).

10 Der interne Machtkampf der syrischen oppositionellen „Koalition“: Der katarisch-saudische Wettstreit und die Dominanz durch Lagerbildung, in: *as-Safir*, 5. April 2013, online: <www.assafir.com/Article.aspx?EditionId=2428&ChannelId=58430&ArticleId=409&Author=%E3%CD%E3%CF%20%C8%E1%E6%D8> (12. April 2013).

11 Katar stützt Ägypten mit drei Milliarden Dollar, in: *al-Jazeera*, 10. April 2013, online: <www.aljazeera.net/ebusiness/pages/7e6e3310-2de5-4ffe-94b1-58421a4c7d5d> (12. April 2013).

mit Saudi-Arabien, den VAE und Kuwait finanziell mit 10 Mrd. USD das benachbarte Königshaus der Al Khalifa in Bahrain, das von einer heterogenen Protestbewegung der schiitischen Bevölkerungsmehrheit bedrängt wird.¹²

Katar erhofft sich als politische Dividende seiner finanziellen Großzügigkeit die Anerkennung als einflussreiche Kraft in der arabischen Welt. Allerdings rief der Wechsel vom neutralen Mittler zum parteiergreifenden Gestalter auch Kritiker auf den Plan. Insbesondere säkulare Politiker in der arabischen Welt kritisieren offen die proaktive Außenpolitik des Emirs und seines Premier- und Außenministers sowie ihre Parteinahme zugunsten islamistischer Akteure. Sie werfen Katar im Kern vor, den eigenen regionalen Status ausbauen zu wollen, indem sie die inneren Kräfteverhältnisse der vom „Arabischen Frühling“ betroffenen Staaten Syrien, Ägypten und Bahrain beeinflussen.¹³ Dadurch hat Katars Außenpolitik in der Region an Glaubwürdigkeit eingebüßt. In der westlichen Welt wird die neue Regionalpolitik Katars hingegen weniger kritisch bewertet und die scheinbar willkürliche Art und Weise der Staatsführung, Finanzhilfen bereit zu stellen, kaum hinterfragt.

Katars Mitgestaltung von Globalisierungsprozessen

Katar ist in Globalisierungsprozesse – den rapiden Austausch von Personen, Ideen, Kapital und Waren – involviert und wird von diesen Prozessen beeinflusst. Regional ist das Golfemirat fest in den GKR eingebunden. Der politische, wirtschaftliche und sicherheitspolitische Integrationsprozess zwischen den Golfmonarchien sowie die Öffnung des Regionalbündnisses für die Weltwirtschaft dokumentieren einerseits die Bereitschaft zur Interaktion mit der Außenwelt (Gray 2011: 26). Andererseits steuern die Monarchien am Persischen Golf das Ausmaß und die Geschwindigkeit des Integrationsprozesses, der im Zuge des „Arabischen Frühling“ in eine neue Phase getreten ist (Richter 2011: 4-5). Gemeinsam mit den führenden GKR-Staaten Saudi-Arabien, VAE und Kuwait koordiniert

sich Katar in einem monarchisch und sunnitisch geprägten transnationalen Regime. Übergreifende Krisensituationen wie der „Arabischer Frühling“ können staatliche und nichtstaatliche Akteure veranlassen, transnationale Regime zu bilden. Dabei entstehen flexible Beziehungsgeflechte, die räumlich nichthierarchisch unterhalb und oberhalb der Nationalstaatsebene agieren (Middell und Naumann 2010: 163-166). Das transnationale Regime am Golf tritt auf der Arabischen Halbinsel, in der arabischen Welt und auf globaler Ebene ungeachtet der ausgeprägten Konkurrenz und des gegenseitigen Misstrauens zwischen den einzelnen Akteuren handlungsstark in Erscheinung.

Die Einbindung in das transnationale Regime ermöglicht es dem Emirat, Regionalisierungs- und Globalisierungsprozesse in der entstehenden multipolaren Welt entlang eigener Interessen effektiv zu gestalten und zu kontrollieren. Daraus resultiert aus globalgeschichtlicher Perspektive eine Dynamik, die zwischen der Öffnung gegenüber globalen Interaktionen verbunden mit einer partiellen De-Nationalisierung und der Abschottung vor Verflechtungen verbunden mit einer Re-Nationalisierung und der Aufrechterhaltung einer souveränen Handlungsposition oszilliert (Middell und Naumann 2010: 152). Im Kontext dieser Dynamik diversifiziert Katar zunehmend seine Absatzmärkte für Erdöl und Flüssiggas. Der wachsende Energiebedarf Indiens, Chinas und Südkoreas ermöglicht den GKR-Mitgliedern verstärkte Interaktionen mit Asiens „Gestaltungsmächten“ in den Bereichen Energie und Ernährung (Coates Ulrichsen 2010: 3-5). Das Bestreben von Moza bint Nasser al-Missned, das Emirat im Rahmen der „Vision 2030“ als globales Bildungszentrum in den Sozial- und Naturwissenschaften zu etablieren, führte zur verstärkten Zusammenarbeit mit den USA im Bereich der Hochschulbildung. Mehrere international anerkannte Eliteuniversitäten der USA – so zum Beispiel die Washingtons Georgetown Universität – errichteten bereits Niederlassungen in Doha.

Doch während das Emirat wirtschaftliche Globalisierungsprozesse mitgestaltet und an technologischem und wissenschaftlichem Transfer interessiert ist, schirmt es sich bislang von kulturellen und politischen Globalisierungsprozessen ab, die als Gefährdung seiner nationalen Interessen wahrgenommen werden (Coates Ulrichsen 2011: 239). So grenzt sich Katar im kulturellen Bereich von Austauschprozessen mit den asiatischen Partnern ab. In den Bereichen Arbeit, Soziales, Rechtsstaat-

12 Gulf states launch \$20 billion fund for Oman and Bahrain, *Reuters*, 10. März 2011, online: <www.reuters.com/article/2011/03/10/us-gulf-fund-idUSTRE7294B120110310> (12. April 2013).

13 Das katarische Rätsel, in: *an-Nahar*, 27. März 2013, online: <<http://newspaper.annahar.com/article.php?t=makalat&p=24&d=25031>> (12. April 2013).

lichkeit und Menschenrechte wehrt sich die Golfmonarchie gegen externe Reformforderungen der USA und der Europäischen Union (EU). Die von Katar mitgestalteten Globalisierungsprozesse umfassen neben dem globalen Energiehandel, dem internationalen Flugverkehr und der Arbeitsmigration von Asien in die Golfregion auch die Steuerung der globalen Finanz- und Klimapolitik. Mit seinem Staatsfonds verfügt das Emirat über ein nachgefragtes Instrument, das bei der Stabilisierung der Finanz- und Wirtschaftsmärkte in Europa und den USA helfen sollte. Europäische Regierungen baten darum, den heutigen europäischen Rettungsfond aufzustocken, und die US-Administration, die amerikanische Automobilindustrie zu unterstützen. Katar konnte sich dadurch als international einflussreiche Finanzkraft positionieren (Coates Ulrichsen 2010: 10). In den globalen Klimaverhandlungen – die 18. UN-Klimakonferenz wurde vom 26. November bis 8. Dezember 2012 in Doha ausgerichtet, – bemühte sich das Golfemirat darum, den Eindruck eines verantwortungsvollen Akteurs zu vermitteln, dem es schließlich gelang, einen Kompromiss zur Verlängerung des Kyoto-Protokolls bis zum Jahr 2020 herbeizuführen. Aber die GKR-Staaten wenden in Klimaverhandlungen ansonsten eher Verschleppungstaktiken an, indem sie dem internationalen Druck zur Förderung des Klimaschutzes trotzen und ihre eigene klimaschädliche Wirtschaftsentwicklung verteidigen.

Perspektiven und Grenzen der Interaktionen mit der „Gestaltungsmacht“ Katar

Zur Vertiefung der Beziehungen mit potentiellen „Gestaltungsmächten“ in einer zunehmend multipolaren Welt veröffentlichte die deutsche Bundesregierung im Februar 2012 die Leitlinien des Konzeptes „Globalisierung gestalten – Partnerschaften ausbauen – Verantwortung teilen“ (Auswärtiges Amt 2012). Dies war ein Schritt, der angesichts globaler Machtverschiebungen als überfällig bewertet wurde (Kappel 2012: 2). Gegenüber „Gestaltungsmächten“, die über Wirtschaftsstärke und politischen Gestaltungswillen verfügen sowie auf regionaler und internationaler Ebene hervortreten, soll künftig eine ressortübergreifend abgestimmte Außenpolitik umgesetzt werden. Zur effizienten außenpolitischen Abstimmung sollen ein internes „Dialoginformationssystem“ eingeführt werden und regelmäßige Treffen von „Länder-

strategie-Ressortkreisen“ unter dem Vorsitz des Auswärtigen Amtes stattfinden (Auswärtiges Amt 2012: 54-55). Auch die Beziehungen Deutschlands zu Katar und den Golfstaaten sollen kohärenter gestaltet und je nach Kooperationspotential in den Bereichen Frieden und Sicherheit, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit, Wirtschaft und Finanzen, Ressourcen, Ernährung und Energie, Arbeit, Soziales und Gesundheit sowie Entwicklung und Nachhaltigkeit vertieft werden (Auswärtiges Amt 2012: 8).

Das am 15. und 16. April 2013 in Berlin von Katar ausgerichtete Wirtschafts- und Investitionsforum ist ein Lackmustest für die Wechselseitigkeit und Ausbaufähigkeit der Beziehungen zwischen beiden Staaten. Eine verstärkte Kooperation im Bereich von Wirtschaft und Finanzen eröffnet die Perspektive, die Politikfelder Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit, Nachhaltigkeit oder Entwicklungszusammenarbeit hinsichtlich der Transformationsländer Ägypten und Tunesien stärker in den Fokus der gemeinsamen Beziehungen zu rücken.

Allerdings sind dem Vorhaben der Bundesregierung, den politischen Dialog und die Interaktionen Deutschlands mit der „Gestaltungsmacht“ Katar sowie den strukturell ähnlichen GKR-Mitgliedsstaaten zu intensivieren, Grenzen gesetzt. Katar betrachtet sich flexibel entweder als nationale Entität, als Akteur des monarchisch-sunnitischen transnationalen Regimes oder als GKR-Mitglied. Ebenso wird Deutschland wechselweise und je nach Interessenlage Katars als Nationalstaat oder als EU-Mitglied wahrgenommen. Dies zieht unwägbare Verlagerungen der Interaktionen von der bilateralen auf die multilaterale Ebene nach sich und erfordert aufwendige Abstimmungsprozesse mit dem Europäischen Auswärtigen Dienst (Hess 2012: 5), die das Vorankommen in bilateralen Fragen verzögern. Wie die seit zwei Jahrzehnten nicht abgeschlossenen Verhandlungen über ein EU-GKR-Freihandelsabkommen zeigen, wird die Gestaltung multilateraler Beziehungen oft von einer Inflexibilität der einzelstaatlichen Akteure ausgebremst. Sobald die Machtelite der Al Thani ihre Handlungsautonomie bei der sozioökonomischen Entwicklung des Landes entlang der „Vision 2030“, der Einflussnahme auf das regionale Umfeld in der arabischen Welt und der Mitgestaltung von Globalisierungsprozessen entlang eigener Interessen gefährdet sieht, dürfte sie sich ohne Vorankündigung aus begonnenen Interakti-

onsprozessen zurückziehen und auf das Wesentliche – die Anwendung eingeübter Strategien zum Erhalt der Monarchie – besinnen. Eine umfassende und fortwährende Umsetzung des Gestaltungsmächtigkeitskonzeptes erfordert daher kreative Ansätze.

Literatur

- Auswärtiges Amt (2012), *Globalisierung gestalten – Partnerschaften ausbauen – Verantwortung teilen*, Konzept der Bundesregierung, Berlin: Auswärtiges Amt, online: <www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/608384/publication-File/169956/Gestaltungsmachtekonzzept.pdf> (12. April 2013).
- Coates Ulrichsen, Kristian (2011), Repositioning the GCC States in the Changing Global Order, in: *Journal of Arabian Studies*, 1, 2, 231-247.
- Coates Ulrichsen, Kristian (2010), *The GCC States and the Shifting Balance of Global Power*, Occasional Paper, 6, Doha: Center for International and Regional Studies (CIRS) at the Georgetown University School of Foreign Service in Qatar.
- Gray, Matthew (2011), *A Theory of „Late Rentierism“ in the Arab States of the Gulf*, Occasional Paper, 7, Doha: Center for International and Regional Studies (CIRS) at the Georgetown University School of Foreign Service in Qatar.
- Hess, Natalie (2012), *EU Relations with „Emerging“ Strategic Partners: Brazil, India and South Africa*, GIGA Focus International Edition, 4, online: <<http://www.giga-hamburg.de/giga-focus/international>>.
- Herb, Michael (2002), Emirs and Parliaments in the Gulf, in: *Journal of Democracy*, 13, 4, 41-47.
- Hvidt, Martin (2011), Economic and Institutional Reforms in the Arab Gulf Countries, in: *The Middle East Journal*, 65, 1, 85-102.
- Luomi, Mari (2012), *Qatar's Natural Sustainability: Plans, Perceptions, and Pitfalls*, Occasional Paper, 11, Doha: Center for International and Regional Studies (CIRS) at the Georgetown University School of Foreign Service in Qatar.
- Middell, Matthias, und Naumann, Katja (2010), Global History and the Spatial Turn: from the Impact of Area Studies to the Study of Critical Junctures of Globalization, in: *Journal of Global History*, 5, 1, 149-170.
- Peterson, J. E. (2006), Qatar and the World: Branding for a Micro-State, in: *The Middle East Journal*, 60, 4, 732-748.
- Steinberg, Guido (2012), Katar und der Arabische Frühling, in: *SWP-Aktuell*, 7, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.

■ Der Autor

Oliver Borszik (M.A.) ist Doktorand im Fach Islamwissenschaft an der Universität Hamburg und wissenschaftlicher Mitarbeiter am GIGA Institut für Nahost-Studien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen außenpolitische Strategien potenzieller Führungsmächte in der Golfregion.

E-Mail: <oliver.borszik@giga-hamburg.de>, Webseite: <<http://staff.giga-hamburg.de/borszik>>

■ GIGA-Forschung zum Thema

Im GIGA Forschungsschwerpunkt 1 „Legitimität und Effizienz politischer Systeme“ werden Legitimationsstrategien und Leistungsfähigkeit von Regimen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Nahost erforscht. Außenpolitische Strategien und die Beeinflussung der internationalen Beziehungen durch Globalisierungsprozesse sind Gegenstand des Forschungsschwerpunkts 4 „Macht, Normen und Governance in den internationalen Beziehungen“.

■ GIGA-Publikationen zum Thema

Bank, André, Thomas Richter, und Anna Sunik (2013), *Long-Term Monarchical Survival in the Middle East: A Configurational Comparison, 1945–2012*, GIGA Working Papers, 215, online: <<http://www.giga-hamburg.de/workingpapers>>.

Hess, Natalie (2012), *EU Relations with „Emerging“ Strategic Partners: Brazil, India and South Africa*, GIGA Focus International Edition, 4, online: <<http://www.giga-hamburg.de/giga-focus/international>>.

Kappel, Robert (2012), *Deutschland und die neuen Gestaltungsmächte*, GIGA Focus Global, 2, online: <<http://www.giga-hamburg.de/giga-focus/global>>.

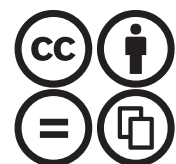
Lucas, Viola, und Thomas Richter (2012), *Arbeitsmarktpolitik am Golf: Herrschaftssicherung nach dem „Arabischen Frühling“*, GIGA Focus Nahost, 12, online: <<http://www.giga-hamburg.de/giga-focus/nahost>>.

Niethammer, Katja (2010), *Katar als arabischer Konfliktmediator: Neuer Hoffnungsträger oder Gernegroß?*, GIGA Focus Nahost, 8, online: <<http://www.giga-hamburg.de/giga-focus/nahost>>.

Richter, Thomas (2011), *30 Jahre Golfkooperationsrat: Schützt Mitgliedschaft vor Revolution?*, GIGA Focus Nahost, 5, online: <<http://www.giga-hamburg.de/giga-focus/nahost>>.



Der GIGA Focus ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en>> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA Focus, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt Focus-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus. Ausgewählte Texte werden in der GIGA Focus International Edition auf Englisch und Chinesisch veröffentlicht. Der GIGA Focus Nahost wird vom GIGA Institut für Nahost-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Henner Fürtig; Gesamtverantwortliche der Reihe: André Bank und Hanspeter Mattes

Lektorat: Silvia Bücke; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

G I G A Focus
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Nahost-Studien

IMPRESSUM